

# Überraschung

Eine Geschichte zu Weihnachten

Aus

**Margarete Jaeckel**

**Sinnige Geschichten**

zu den Jahresfesten

Sammelband 4

Es ist Winter geworden. Der erste Frost hat die Pfützen zufrieren lassen und Klabo hält die Nase in die Luft. Er schnuppert. Der Kobold ist sich sicher, dass es bald schneien wird. Die Menschen werden sich freuen, denn es sind nur noch wenige Tage bis Weihnachten.

Klabo strolcht auf dem Weihnachtsmarkt herum. Da ihm Händchen und Füßchen kalt geworden sind, beschließt er, sich beim Maronistand aufzuwärmen. Außerdem liebt er den Duft, den die frisch gerösteten Maroni verströmen.

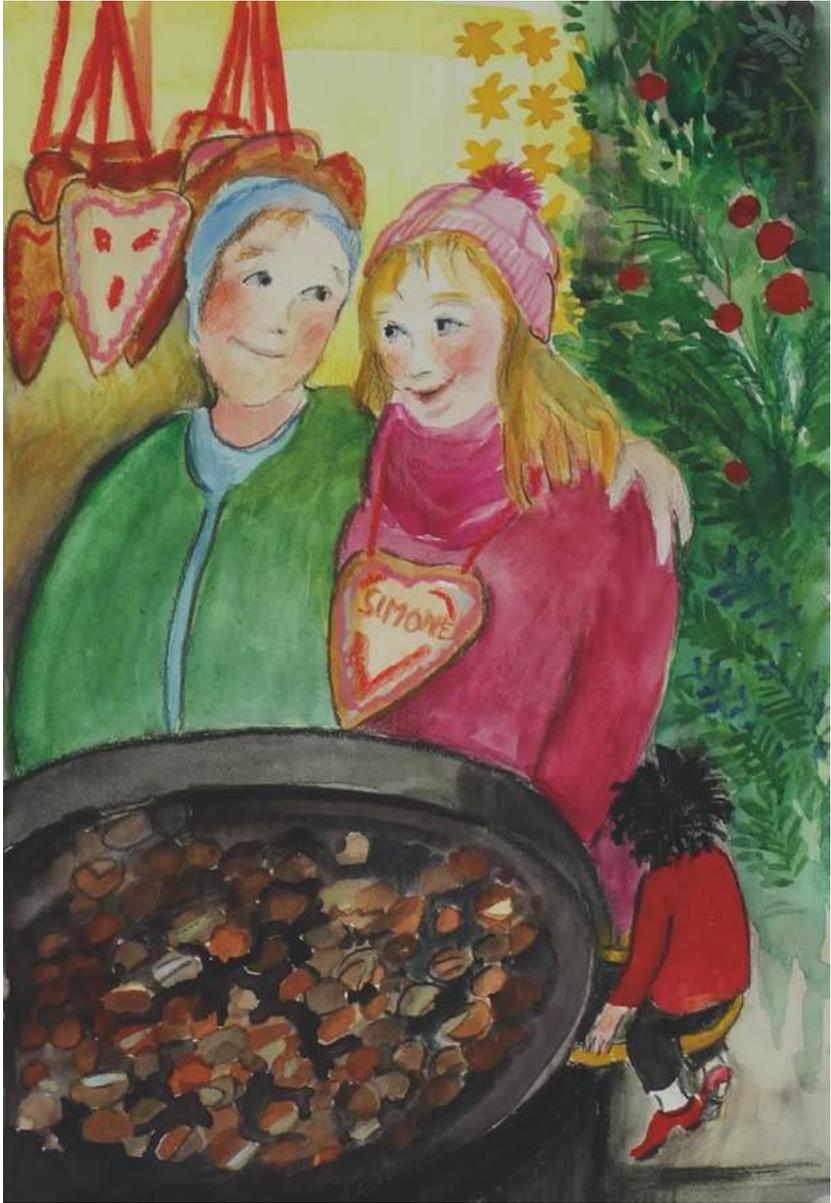
Mit einem Satz springt er an den Rand der offenen Maronischale und genießt die warme Luft, die ihm entgegenströmt. Nun hat er auch einen guten Platz gefunden, um sich umzusehen.

Was ist denn das? Klabo muss gleich zweimal hinschauen, doch ja, er hat sich nicht getäuscht.

Fridolin Murks, der Mann, der alles später machen wollte und dabei fast sein Leben vermurkst hätte, steht mit einer Frau vor den Herzen aus Lebkuchen. Sein rechter Arm liegt liebevoll auf ihrer Schulter. Es ist die nette Dame, bei der Fridolin sich vor Wochen vorgestellt hat. Klabo erinnert sich gut an sie, saß er doch während des Gesprächs in Fridolins Tasche. Und auch sie kennt Klabo, denn als eine der wenigen Menschen konnte sie ihn sehen. Und lud ihn sogar ein.

Damals schon haben Klabo und auch Fridolin Gefallen an ihr gefunden und jetzt, ach, wie freut sich Klabo, sind sie wohl wirklich ein Paar geworden.

Klabo will die beiden nicht aus den Augen lassen und vielleicht sogar mit ihnen nach Hause gehen. Zu neugierig ist er, wie sie wohnen und zusammenleben.



Er sieht, dass Fridolin seiner Freundin ein großes Lebkuchenherz umhängt, auf dem in weißer Zuckerschrift „Simone“ steht. Ah, jetzt kennt er auch ihren Namen. Simone bedankt sich bei Fridolin mit einem Küsschen auf die Backe. Der Kobold klatscht vor Freude in seine Händchen, verlässt seinen warmen Platz und trippelt schnurstracks zu den beiden.

Er stellt sich auf Fridolins dicke Winterstiefel und schaut erwartungsvoll zu Simone hoch. Er will sich gar nicht verstecken, sie wird ihn sowieso wahrnehmen.

Aus Fridolins geöffnetem Geldbeutel fällt eine Münze auf den Boden und beide bücken sich, um sie aufzuheben.

„Ach, schau mal, Fridolin! Wen haben wir denn da?“, ruft die Freundin überrascht.

„Was meinst du Simone?“, fragt Fridolin.

„Auf deinem Schuh sitzt der kleine Kerl, den du bei deinem Vorstellungsgespräch dabei hattest. Ich habe mich schon gewundert, dass er nie mehr zu sehen war, aber umso schöner ist es, dass er uns jetzt hier begegnet!“

Fridolin starrt angestrengt nach unten, aber er sieht nichts, nur seine Schuhe.

„Er sieht ganz verfroren aus!“, meint Simone.

„Na, mein Lieber, magst du vielleicht mit uns kommen, um dich ein wenig aufzuwärmen?“, schlägt sie ihm vor.

„Ja, gerne! Das wollte ich sowieso“, antwortet dieser keck.

„Lass uns später zum Optiker gehen, dann kommt der Kleine schneller in die Wärme!“, sagt Simone zu Fridolin.

„Auf keinen Fall erledigen wir etwas später und nicht sofort, wir gehen jetzt!“ ,



erwidert Fridolin mit einem breiten Grinsen im Gesicht und Klabo schlägt einen Purzelbaum vor Freude darüber, was Fridolin in letzter Zeit gelernt hat.

Klabo macht es sich in Fridolins Manteltasche bequem und begleitet die zwei. In der Wärme des Optikerladens wird er vor lauter Glück über Fridolin und Simone ganz übermütig:

Er vertauscht Brillen, die die Kunden im Laden ausgewählt haben, lässt Schraubchen verschwinden, schmiert mit seinen klebrigen Händchen über Brillengläser und hängt das Schild „Geschlossen“ an die Türe.

Dadurch entsteht eine unglaubliche Verwirrung im Laden und Simone und Fridolin sehen zu, dass sie dort schnell wieder verschwinden können.

Draußen aber wundert Klabo sich, welchen Weg die beiden einschlagen. Das ist doch nicht die Richtung, in der Fridolin wohnt.

Er zupft Simone wieder und wieder am Ärmel, denn jetzt sitzt er in ihrer Handtasche, doch sie lässt sich nicht beirren.

Vor einem zweistöckigen Haus bleiben sie stehen und wirklich: Simones Schlüssel passt in das Schloss. Fridolin ist wohl umgezogen! Die zwei, beziehungsweise drei, gehen zum Aufzug und fahren in den zweiten Stock. Klabo wird es ganz mulmig in diesem Kasten und er ist heilfroh, als sie in der Wohnung ankommen. Er schwört sich, diese Angstmaschine nicht mehr zu benutzen.

Simone legt das große Lebkuchenherz ab und hängt es in der Küche an einen Haken. Nochmals gibt sie Fridolin einen dicken Kuss. Die beiden haben sich gesucht und gefunden, denen geht es wirklich richtig gut miteinander, erkennt Klabo.

Es klingelt an der Türe. Klabo spitzt seine Ohren.

„Wwwwie gggut, dddas ich euch antrefffe! Frau und Herr Mmmeckerle haben ssich wieder bei mmmir beschwert, dddas mein Fffflötenspiel zu laut gewesen sei! Und auch die Gggitarre mögen sie nicht. Dabei mmacht es mir so viel Spaß zu mmmmusizieren.“

„Komm rein, Toni!“, erwidert Simone beruhigend „und setz dich! Du darfst spielen bis zur Mittagsruhe und danach wieder bis 19 Uhr. Also, lass die beiden Meckerles meckern, das machen sie ja sowieso unentwegt!“

„Aber mmmich mmacht das total ffertig!“

Herr und Frau Meckerle, der Name lässt Klabo aufhorchen. Er hat doch neulich im Supermarkt ein Ehepaar getroffen, das nur gemeckert hat. Anschließend hatte er sich versehentlich in ihr Auto gesetzt. Ob das wohl die beiden sind oder ob es noch andere Menschen gibt, die sich ewig nur beschweren?

„Wwwwas mmmacht ihr dddennn so an  
Wwweihnachten?“

„Wir wollen Heiligen Abend am Spätnachmittag  
auf eine Hütte fahren!“

„Ah!“, erwidert der stotternde Toni und Klabo  
kann die Enttäuschung in seiner Stimme hören. Er  
ist wohl alleine, denkt Klabo.

Simone, die das nicht zu bemerken scheint,  
spricht Toni auf dem Weg zur Tür noch ein wenig  
Mut für sein Flötenspiel zu und Klabo schlüpft  
unbemerkt mit ihm zusammen aus der Wohnung.  
Er will sich diese Meckerles einmal näher  
anschauen.

Er ist noch nie in einem Mehrfamilienhaus  
gewesen und findet das spannend. In solch einem  
Gebäude wohnen viele Menschen unter einem  
Dach. Ob sie wohl wie eine Familie sind? Oder wie  
Freunde? Aber offensichtlich verstehen sich ja  
nicht immer alle gut miteinander.

Das will er jetzt herausfinden.

Es gibt in dieser zweiten Etage nur noch eine Wohnungstüre. Klabo setzt sich auf die Fußmatte, legt die Ohren an die Türe und horcht.

„Diese ständige Flöterei und die Geigerei und das Gezupfe auf der Gitarre gehen mir unendlich auf die Nerven! Wir müssen uns beim Hausmeister beschweren!“

„Volltreffer!“, denkt Klabo zufrieden. Hier wohnen die Meckerles.

Und jetzt weiter! Wer wohnt denn wohl ganz unten?

Das rote Geländer hat ihn von Anfang angelockt und er rutscht blitzschnell und mit lautem Juchzen nach unten. Herrlich! Gleich nochmal.

Eine laute Kinderstimme lässt ihn aufhorchen und hält ihn von seinem spaßigen Vorhaben ab.

„Ich will aber Weihnachten nicht hier feiern. Ich will zur Oma, so wie immer. Dass Beppo krank ist, da kann ich ja nichts dafür! Weihnachten zu Hause ist doof!“

Klabo schaut hinunter. Dort im Türrahmen erkennt er Cloe, die wütend mit dem Fuß aufstampft:

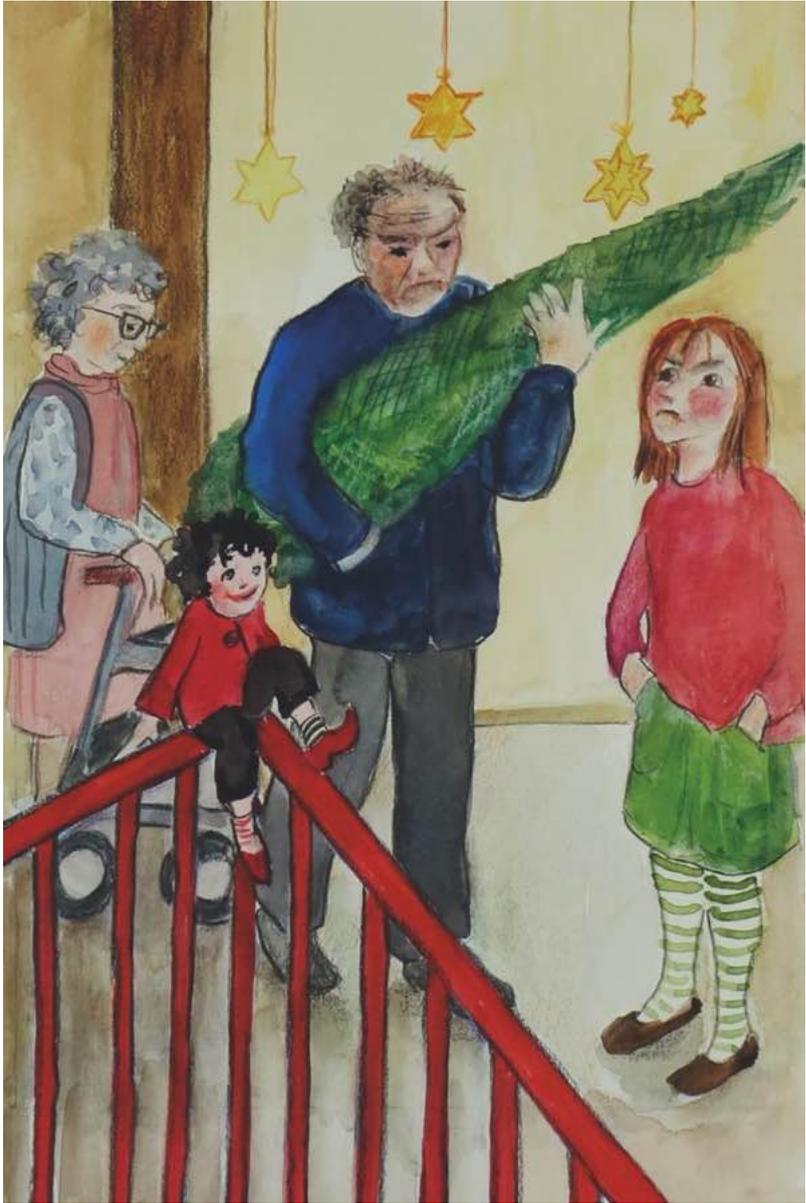
„Dann soll Oma wenigstens zu uns kommen!“, ergänzt sie energisch.

„Oma kann nicht kommen! Opa verreist nicht mehr, das weißt du doch und sie wird ihn an Weihnachten auf keinen Fall alleine lassen!“

„Blöder Beppo!“, murmelt Cloe leise.

Na, die kennt er doch auch. Beppo und Cloe haben sich eine Beschwerdestelle für Kinder gewünscht und waren im Schlamasselland.

Diese Familie wohnt also auch hier. So ein Zufall!



Gegenüber öffnet sich eine weitere Haustüre und eine alte Frau mit einem Rollator schiebt sich langsam in den Flur.

„Guten Morgen, Cloe. Was ist denn nur los?“, fragt sie freundlich.

„Wir sind Weihnachten in diesem Jahr hier, weil Beppo krank ist! Das ärgert mich so sehr!“

„Ach! Das tut mir leid für dich! Aber für mich ist es natürlich sehr schön. Dann fühle ich mich nicht so alleine. Frau Sommer verreist ja morgen zu ihrer Freundin und wenn ihr auch weg seid, dann bin ich Weihnachten immer so einsam auf dieser Etage!“

„Aber oben sind doch auch noch Menschen“, meint Cloe tröstend zu Frau Morgenstern.

„Schon! Aber du kennst doch Herrn und Frau Meckerle und mit den jungen Leuten habe ich kaum Kontakt. Aber ich bin es gewöhnt,

Weihnachten alleine zu sein, halb so schlimm“, meint die Dame tapfer lächelnd und zuckelt in ihre Wohnung zurück.

„Komisch!“, denkt Klabo. „Sie wohnen alle in einem Haus, da könnten sie doch auch zusammen Weihnachten feiern. Nur mit den Meckerles kann ich mir das nicht vorstellen.“

Cloes Zorn hat sich gelegt, durch ihre alte Nachbarin ist sie nachdenklich geworden und sie schließt ebenfalls die Tür zu ihrer Wohnung.

„Soll das alles so zu Weihnachten bleiben?“, denkt Klabo bei sich. In ihm beginnt eine ganz besondere Idee zu reifen.

Nur noch drei Tage sind es bis zum Heiligen Abend. Klabo beobachtet mit großem Interesse die intensiven Vorbereitungen im ganzen Haus. Die allgemeine Anspannung vor dem Fest und die Vorfreude auf das Fest, die er aus den unterschiedlichen Wohnungen spürt,

stecken ihn an und er ist neugierig im Flur, im Treppenhaus und in den Wohnungen unterwegs.

Herr Meckerle hat sich um den Weihnachtsbaum gekümmert, der seiner Frau erwartungsgemäß nicht gefällt: Zu klein, zu schief gewachsen, zu teuer, nicht frisch genug gefällt, und und und.

Cloe hat sich beruhigt und mit Papa zusammen einen wunderschönen, ganz großen Baum im Wald selber schlagen dürfen. Die Kinder freuen sich riesig auf das Fest und ihre Wunschliste ist in diesem Jahr besonders lang. Mal sehen, was das Christkind ihnen davon bescheren wird.

Frau Morgenstern, Cloes freundliche Nachbarin, hat etwas Besonderes, was sie sich sonst nicht leistet, zum Essen eingekauft:

Italienischen Schinken, einen guten Rotwein und als Nachspeise ein paar Pralinen aus der Chocolaterie um die Ecke.

Anstelle eines Baumes hat sie ihren Tisch mit einem kleinen Tannengesteck mit einer roten Kerze dekoriert.

Simone und Fridolin, die den Weihnachtsabend auf einer Hütte verbringen wollen, haben anstelle eines Baumes einige leckere Köstlichkeiten zum Essen besorgt und jeweils ein ganz besonderes Geschenk für den anderen.

Und Toni hat angesichts des Alleinseins keine Lust verspürt, irgendetwas vorzubereiten. Er wird sich einreden, dieser Heilige Abend sei ein Tag wie jeder andere auch.

Klabo hat auf seinen Erkundungstouren schließlich auch noch Frau Sommer kennen gelernt. Ihre gepackten Koffer stehen bereits an der Haustüre. Am Abend ihrer Abreise schleicht er sich in einem günstigen Moment in ihre Wohnung und verteilt dort unbemerkt etwas Niespulver.

Es vergehen nur ein paar Minuten und Frau Sommer beginnt zu niesen. Hatschi! Das Niesen nimmt ja gar kein Ende mehr. Mit so einem Schnupfen kann sie auf keinen Fall verreisen.

„Dann bleibe ich eben hier“, beschließt Frau Sommer nach einer unruhigen Nacht. „Das ist mir eigentlich auch lieber, die Züge und Bahnhöfe sind in der Weihnachtszeit so voll.

Aber dann muss ich morgen unbedingt noch einkaufen gehen!“

Klabo freut sich riesig, als er bemerkt, dass ihm dieser Streich gelungen ist. Vor lauter Übermut drückt er die Knöpfe des Aufzugs und lässt ihn ein paar Mal auf und ab fahren. Als Toni kommt und ein großes Paket in den Aufzug schiebt, wird er unweigerlich mit hineingeschoben, dabei hatte er sich doch geschworen, nie wieder da rein zu gehen. Uuuuuh, er fürchtet sich, aber dann, dann siegt die Neugier.

Was mag in dem Paket sein? Er läuft hinter Toni und dem Paket mit in dessen Wohnung, aber der murmelt:

„Das pppacke ich erst morgen aus! Eine Fffreude muss ich ja schließlich auch haben!“

Oh! Morgen ist ja bereits der große Tag! Und Klabo hat eine so gute Idee! Um alles in Ruhe zu überlegen, braucht er jetzt eine stille Ecke zum Nachdenken.

Dazu trippelt er die Treppen hinunter in den Keller und setzt sich im Heizungsraum auf einen alten, vergessenen Sessel. Es ist gemütlich warm und hier kann er seine Gedanken sortieren und seinen Plan für morgen aushecken.

Eigentlich, denkt der Kobold, ist es komisch, dass die Menschen im Haus nicht miteinander Weihnachten feiern. Klabo findet es viel besser, wenn alle zusammen das Fest begehen könnten.



Ist es nicht das Fest der Liebe? Ist das Christkind nicht zum Wohle aller Menschen auf die Erde gekommen? Und wäre es nicht ganz wunderbar, wenn die Menschen im Haus sich viel besser kennenlernen würden?

Genau! Jetzt weiß er sicher, was er machen wird, damit ein gemeinsames Weihnachten gelingt! Bei dem Gedanken daran breitet sich ein zufriedenes Lächeln auf seinem Gesicht aus und er schläft glücklich in seinem Versteck ein.

Ein Rumpeln im Nebenraum lässt Klabo hochfahren. Wie lange er wohl geschlafen hat? Hoffentlich hat er jetzt nicht alles versäumt!

Klabo springt auf und stürmt hinaus. Es ist taghell und da es im ganzen Haus nach Essen riecht, scheint es wohl Mittag zu sein. Dem Kobold fällt auf, dass es ruhiger im Haus ist als sonst. Es ist eine besondere Ruhe, eine erwartungsvolle Ruhe.

Hoffentlich entdeckt ihn Simone nicht. Er will unbedingt seinen Plan ausführen. Nichts und niemand darf ihn davon abhalten. Klabo versteckt sich unter der Kellertreppe und wartet mit Spannung auf die Dämmerung.

In den einzelnen Wohnungen laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Die Weihnachtsbäume sind geschmückt, bei Meckerles ist die Gans bereits fertig gebraten, da Frau Meckerle sich mit der Uhrzeit vertan hat. Cloe und ihre Eltern wollen bald zur Kindermesse aufbrechen und haben sich dafür festlich gekleidet. Beppo hütet solange die Wohnung. Frau Sommer ist ganz glücklich, dass sie zuhause ist und überlegt fieberhaft, wie sie ihre Nachbarin, Frau Morgenstern, dazu überreden kann, wenigstens einen Teil des Abends mit ihr zu verbringen. Sie sitzt sonst nämlich ebenso traurig wie Toni alleine vor dem Fernseher.

Simone und Fridolin sind längst abfahrbereit, aber suchen verzweifelt ihren Autoschlüssel.

„Du hattest ihn zuletzt, Simone! Ich bin mir sicher!“, meint Fridolin.

„Du hast recht! Ich hatte ihn ganz bestimmt hier in unsere Schlüsselschale gelegt. Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Komisch! Wer hat da wohl seine Fingerchen im Spiel? Und jetzt gehen auch noch alle Lichter im Haus aus...

„Vielleicht ein Stromausfall?“, meint Simone. Sie blickt aus dem Fenster.

„Aber die Straßenlaternen leuchten und in den Häusern gegenüber ist auch Licht, Fridolin!“

Und da hören sie beide die laute, schimpfende Stimme von Frau Meckerle durch den Flur dröhnen.

„Wer hat denn das Stromnetz überlastet? Es ist stockduster! Und das am Heiligen Abend!“, schreit sie schrill.

Nun gehen auch die anderen Wohnungstüren im Haus auf, Kerzenlicht erleuchtet sanft die Flure und die Treppenstufen. Alle Bewohner finden sich auf der Treppe zusammen und reden aufgereggt durcheinander.

„Iiich ggehe mmmal in den Kkkeller! Wwwer kkkommt mmit?“, fragt Toni. Cloe und ihre Eltern gehen mit, sie wollen zur Hauptsicherung. Doch die Türe in den Keller ist verschlossen.

„Seit wann ist denn die Kellertüre abgeschlossen? Der Schlüssel, der immer dort am Nagel hängt, ist fort!“, rufen sie erstaunt.

Doch niemand im Flur ist sich einer Schuld bewusst und alle blicken sich ratlos im Kerzenschein an.

„Was machen wir denn jetzt?“, fragt Frau Morgenstern.

„Also kochen können wir nicht! Fernsehen, Musik hören, Sahne schlagen, elektrische Kerzen am Baum, Lichterketten, all das benötigt Strom!“, meint Frau Sommer.

„Unsere Gans ist fertig! Gott sei Dank auch das Blaukraut und die Knödel!“, sagt Frau Meckerle erleichtert.

„Dann könnten wir ja alle zu ihnen kommen!“, ruft Beppo übermütig.

„Wer hat die größte Wohnung?“

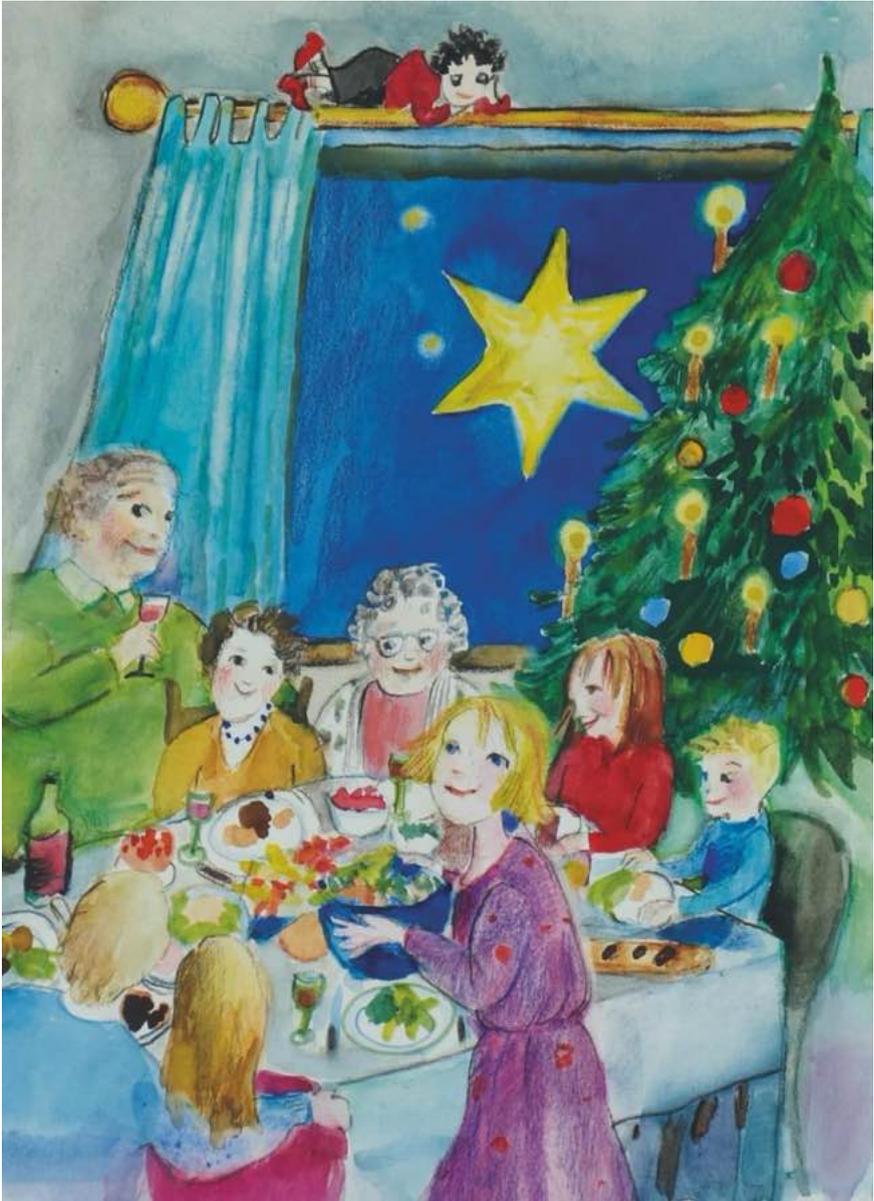
„Wir! Glaube ich!“, antwortet Simone. „Wir finden nämlich auch unseren Autoschlüssel nicht und können gar nicht los zur Hütte.“

„Dann kommt zu uns und wir feiern alle gemeinsam Weihnachten!“, lacht Fridolin.

Und ganz unten unter der Treppe führt ein kleiner Kobold ein fröhliches Tänzchen auf und lacht sich ins Fäustchen. Das hat ja wunderbar geklappt. Seine Idee ist aufgegangen, alle kommen zusammen!

Ihm kribbeln die Beinchen und Fingerchen vor Freude und er könnte pausenlos Purzelbäume schlagen. Aber jetzt will er auch mit dabei sein, er muss nur aufpassen, dass Simone ihn nicht sieht! Frohes Reden und eifrige Schritte treppauf und treppab sind zu hören. Langsam findet sich einer nach dem anderen in Fridolin und Simones geräumiger Wohnung ein. Auch Frau Morgenstern hat die Stufen mit Hilfe von Fridolin und Cloes und Beppos Papa geschafft.

Mit den vielen Kerzen ist es in der Wohnung sehr gemütlich. Herr Meckerle hat den kleinen, schiefen Weihnachtsbaum mitgebracht und Simone hat schnell echte Wachskerzen statt der elektrischen angebracht.



Alle helfen beim Tisch decken mit und im Nu sind sie eine frohe Tischgemeinschaft. Mit großem Appetit greifen alle kräftig zu, man redet, lacht und trinkt dabei das eine oder andere Gläschen Wein.

Keiner bemerkt den strahlenden Kobold, der oben auf der Gardinenstange sitzt.

Freudenausrufe wegen der Köstlichkeiten auf dem Tisch sind zu hören:

„Was sind denn das für schmackhafte Salate!“

„Mmmhh, dieser Senf ist einfach genial! Wo kauft ihr den denn?“

„Reichst du mir bitte mal ein Stück von dem frischen Weißbrot, ich habe schon mehrere Scheiben gegessen, es schmeckt verführerisch gut!“

„Diese Käsesorten! Was für eine gigantische Auswahl!“

„Deine Gans ist herrlich gewürzt, du hättest Köchin werden sollen, Frau Meckerle!“

Nach dem reichhaltigen und gelungenen Mahl helfen alle mit, den Tisch abzudecken und die Küche von Simone und Fridolin aufzuräumen. Jeder hat etwas zu tun und im Nullkommanichts ist alles wieder ordentlich.

„Jetzt wollen wir aber mal unsere Geschenke auspacken!“, schlägt Beppo, der aufstehen durfte, etwas ungeduldig vor.

Der Tisch biegt sich beinahe unter den ganzen Päckchen und Paketen, die nun zum Vorschein kommen.

Klabo fallen fast die Äugelein aus dem Kopf vor Staunen, was sie sich gegenseitig an liebevoll ausgesuchten Kleinigkeiten überreichen. Verführerisch duftende Seifen, bunt gewebte Halstücher, Bienenwachskerzen, Weine und Bücher gehen von einem zum anderen.

Cloe und Beppo freuen sich, denn in all ihren Päckchen finden sie die gewünschten Dinge für ihre gemeinsame Eisenbahn.

Simone nimmt Fridolin in die Arme und bedankt sich weinend vor Freude für die wunderschöne goldene Uhr.

„Jetzt können wir aber gar keine Weihnachtslieder singen!“, meckert Frau Meckerle. „Das Radio und der CD Player gehen nicht ohne Strom. Oder hat einer von euch so ein modernes Ding, Tablett oder so ähnlich genannt, was gerade genügend Strom hat?“

Bevor noch einer antworten kann, erklingen aus dem Flur, erst leise, dann immer lauter, einige weihnachtliche Melodien. Toni steht dort und hat sich seine Gitarre umgehängt. Klabo oben auf der Stange hält die Luft an. Oh je, gleich passiert es!

Und wirklich:

Gerade als alle in das Weihnachtslied „Oh Tannenbaum“ einstimmen, klappert es verdächtig in der Gitarre und Toni fischt einen Schlüssel heraus, einen Autoschlüssel genauer. Während sich alle über den Fund wundern, wirft Simone verstohlen einen Blick durch das Zimmer und - fängt herzhaft an zu lachen, als sie ihren kleinen Freund auf der Gardinenstange erblickt.

Die anderen aber in der Runde verstehen gar nichts mehr. Ein Schlüssel in der Gitarre, eine schallend lachende Simone, der Stromausfall, eine plötzliche Erkältung, der abgesperrte Keller, was ist eigentlich los?

Und unter Tränen der Freude erklärt Simone:

„Ich glaube, ich weiß, wer für all das verantwortlich ist. Es ist ein kleiner Wicht, der sich da wohl etwas ausgedacht hat.“

„Wie kommst du denn darauf?“, fragen die anderen kopfschüttelnd.

„Ich kann ihn wahrnehmen und kenne ihn auch schon länger. Fridolin übrigens auch. Er ist ein so lieber, lustiger Kerl!“

Die anderen können es kaum glauben, als Fridolin nun erzählt, was er mit Klabo bereits erlebt hat.

Klabo unterdessen beschließt, lieber mal ein wenig zu verschwinden, wer weiß, ob alle das so lustig finden. Gerade als er sich davonschleichen will, begegnen sich seine und Simonés Blicke.

Sie zwinkert ihm zu und sagt:

„Lieber Kobold, das Lebkuchenherz auf dem Tisch ist für dich. Du bist der Beste!“

Toni spielt jetzt ein Weihnachtslied nach dem anderen auf der Gitarre, Cloe begleitet ihn mit der Flöte und die anderen stimmen freudig und selig in das Singen mit ein.

„Hätten wir so ein gemeinsames Treffen nicht schon längst einmal vereinbaren können? Täglich gehen wir aneinander vorbei und wissen nur so wenig voneinander“, meint Herr Meckerle nachdenklich.

„Mir geht es so gut!“, sagt Frau Morgenstern strahlend. „Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal so glücklich gewesen bin!“

„Wie wunderbar, dass der Kobold uns gefunden hat und wir durch ihn zusammengerückt sind!“, ergänzt der Vater von Beppo.

„So ein schönes Weihnachtsfest hatte ich lange nicht mehr!“, meint Frau Meckerle aus tiefstem Herzen. Alle nicken zustimmend.

Das Lebkuchenherz lockt Klabo aus seinem Versteck. Er sitzt überglücklich auf dem Tisch und ist berührt von dieser Anerkennung.

Zum Abschluss des Tages schlägt er vor Glück mehrere Purzelbäume. Dann verlässt er die Wohnung, um im Keller den Schlüssel, der in seinem Wams steckt, wieder an den Haken zu hängen.

Ganz erfüllt ist er von dem glücklichen Miteinander der Menschen.